Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 59 (1949-1950)
Heft: 1

Artikel: Tapio
Autor: Strohmeyer, Curt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-556268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TAPIO

VON CURT STROHMEYER

Tapio ist der geheimnisvolle Waldgott Lapplands. In einer hohen Kiefer fand ich ihn. Schneebedeckt stand er da und verbeugte sich wie ein steifgewordener Greis vor einem winzigen Strauch, der seine mühsame Höflichkeit unter einer grossen weissen Mütze kaum eben zur Kenntnis nehmen konnte. Ein andermal schaute er strahlenden Auges um Mitternacht über die Wälder und Wasser des Inarisees.

Ich fand ihn in einem Holzhaus. Dessen Wände waren gewissenhaft mit Moos verstopft. Rauhe Männer sassen darin und sprachen wenig. Tapio stand auf und schürte das Feuer aus sprödem Birkenholz. Und dann erzählte er Märchen. Waren es Märchen? Es waren rauhe Wirklichkeiten, die aus den weiten Wäldern durch die Tür hereinkamen.

Ein andermal trug er eine Mütze mit vier Zipfeln. Die Zipfel waren rot. Ein kleiner Mann ging darunter und führte das Wort über tausend Rentiere und einen schwarzen Hund im weissen Schnee. Er fuhr auf seinen Schneeschuhen dahin, wie kein sterblicher Mensch fahren kann. Und er fluchte, dass mich wunderte, wieso der hohe Schnee einen solchen Fluch einfach ersticken kann. Und das nächste Mal streute er launisch Lapplands gelbe Goldkörner unter die Menschen und peinigte sie zugleich mit Millionen blutgieriger Mücken.

Wieder ein andermal kam er in dem Kleide eines schwarzen Jägers. Alle Jäger trugen Schwarz. Aber Tapio hatte ich gleich erkannt. Das Schwarz seines Kleides ging bis hinein in seine unergründliche Seele. Und ich folgte Tapio, bis ich müde über

Aufnahme
René Gardi, Bern.

Hellblonder, freundlicher Lappenjunge.

den Schneeschuhen zusammenfiel. Da stand er dabei und lachte. Er lachte freundlich, als wenn er sagen wollte, dass ich es trotzdem richtig gemacht hätte. Dass ich dahin gekommen wäre, wo er wirklich wohnt. Und ich stand auf und folgte ihm weiter. Kaum tausend Schritt waren es bis zum rettenden Feuer. Beinahe wäre ich davor erfroren und Lapplands geheimnisvoller Waldgeist allein hätte die Wache gehalten.

Und dann stand er auf in lohendem Licht über den nächtlichen Wäldern, und ich verharrte und wusste nicht, ob ich ihn anbeten sollte. Sein Flammenkleid flatterte vom Pol bis zum tiefen Horizont im Süden, und in grotesken Schritten zog er schweigend über den schwarzen Himmel. Seine Feuerkleider malten die schneeigen Kronen der Kiefern zu goldenem und brillantenem Schimmer, zu Kleidern gar von märchenhaften Feen und wunderschlanken Gestalten. Und wie ich versunken stand und schaute, da war er wie ein Zauberer untergetaucht in die Wälder, und alles war wie zuvor.

Am nächsten Tage stand er mitten auf der Strasse in der Gestalt eines riesenhaften Rentieres, und am übernächsten trat er mir wie ein Bär entgegen, und beinahe wäre meine Kugel fehlgegangen. Mit dem Hüttenfeuer loderte er zur Esse hinaus, und als ein fuchsroter Hund kam er durch die in der zauberhaften Mittsommernacht offene Tür wieder herein. Alle Männer in der Runde nickten, und einer liess ihn auf seinem Schosse ruhen. Ueber Nacht war er auf und davon und bellte in der Nähe der Hütte wie ein Fuchs. Er knotete den Fahr-Rentieren die Fesseln auf und wir mussten sie einen ganzen Tag lang suchen, weil der Hund weit bei der Herde war. Die Männer fluchten auf einen Unbekannten. Sie nahmen das Wort Tapio nicht in den Mund, und am Abend erzählten sie wieder andächtig von ihm, als sei er noch immer ein Gott.

Ich fuhr erschüttert nach Süden. Und nahm eine unerklärliche Sehnsucht mit. Sie nagt mir am Herzen und treibt mich nach Norden. Sie treibt mich dorthin, wo die Wälder kein Ende nehmen, wo die Flüsse tosend unter dem Eis dahinbrausen, wo wie ein Schatten der Luchs davonflüchtet, wo um Mitternacht das Nordlicht flutet oder in unendlicher Reinheit die Sonne scheint. Wo Tapio den Weg weist, wo er mitten unter uns im Zelt oder in der Hütte ist, wo er sein wildes Zauberreich hat.

Ich kann nicht anders, ich muss wieder hin.

Die Wälder haben mich gepackt. Die Tiere. Das Nordlicht. Die Einsamkeit. Tapio lässt mich nicht mehr los. Die Märchen von ihm sind wahr, aber die Bücher, die ihn gefunden haben, sind erfunden. Tapio ist die Wildnis, und er ist in der Wildnis, er hat tausend Gestalten und gar keine, er hat tausend Geschichten und eine dazu, er hat tausend Schicksale, doch ist sein Schicksal ewig. Er hat mich gepackt, und wenn ich schreibe von seinem Reich, von seinen Menschen, von der Wildnis, so tue ich nichts weiter als — der herrlichen Abenteuer und Erlebnisse voll — in seinem Banne leben, im Zauber der nordischen Wildnis und — Tapios.

Neugierig äugen die drei kleinen Lappenmädchen den fremden Gästen entgegen. Aufnahmen Dr. Peter Althaus, Bern.